



Prof. Georg Friedrich Daumer

Mitteilungen über
KASPAR HAUSER



Inhaltsverzeichnis

Erstes Heft. Nürnberg, 1832

Vorrede

- I. Bericht an die königliche Regierung
- II. Eigentümliche Empfindung Hausers für Mineralisches und Animalisches
- III. Empfindlicher Geruch
- IV. Eindruck den Gewitter machten
- V. Wirkung des Mondes
- VI. Auffallendes Verhältnis zu einer Katze
- VII. Hausers Benehmen und psychischer Zustand in den ersten Zeiten seines Aufenthalts zu Nürnberg
- VIII. Aufsätze von Hauser
 - IX. Hausers erstes Auftreten zu Nürnberg, von ihm selbst beschrieben
 - X. Ahnung des Mordversuchs
 - XI. Der Mordversuch
 - XII. Einiges, was sich infolge des Mordversuchs begab. (Riechen an Aconit - Krankhaft erhöhter und empfindlicher Zustand - Mesmerismus - Leibverstopfung durch Riechen an magnetisiertem Wasser gehoben
 - XIII. Krätzansteckung durch Anhauch
 - XIV. Homöopathische Heilversuche
 1. Sulphur

2. Silicea
3. Ipecacuanha und Nux vomica
4. Sepia

Zweites Heft. Nürnberg, 1832

- I. Einige Erinnerungen Hausers aus seinem Kerkerleben und der nächstfolgenden Zeit
- II. Sprache
- III. Weichheit und Güte des Gemüts in den ersten Zeiten seines Aufenthalts zu Nürnberg
- IV. Hauser in Beziehung auf das weibliche Geschlecht
- V. Sein Verhalten in religiösen Beziehungen
- VI. Zusatz zu X. des 1. Heftes (Ahnung des Mordversuchs)
- VII. Träume
- VIII. Besuch bei einer Somnambüle
- IX. Einwirkung von Spinnen
- X. Wirkung einer Blume
- XI. Berauschung durch Weinbeeren
- XII. Wirkungen von Metallen, Glas, Edelsteinen, etc
- XIII. Homöopathische Heilversuche (Fortsetzung)
 5. Arnica
 6. Calcarea
 7. Nux vomica
 8. Aconitum
 9. Lycopodium
 10. Rhus

11. Nux vomica
12. Nux vomica
13. Nux vomica
14. Arnica
15. Silicea
16. Tinct. Sulphuris

Erstes Heft. Nürnberg, 1832.

Vorrede.

Zu einem wissenschaftlichen Werk über Kaspar Hauser habe ich von Anfang meiner Bekanntschaft mit ihm die Materialien gesammelt, aber Umstände, die ich schon an anderen Orten angedeutet, verhindern die im Sinn gehabte Durcharbeitung. Was ich dem Publikum unter diesen Umständen in mehr vereinzelter und zerstreuter Weise bieten kann, folgt in dem vorliegenden und in den künftigen Heften. Nichts, was ich hier mit Bestimmtheit und ohne Beisatz ausspreche, weiß ich aus unsicherer Erinnerung, oder ist aus bloßer Konversation und Sage geschöpft, sondern ich habe es selbst an Hauser beobachtet, von ihm gehört, im Umgang mit ihm erforscht und bei noch frischer Erinnerung durch genaue Aufzeichnung bewahrt. Hauser lebte in meinem Haus und in meiner Verpflegung vom 18. Juli 1828 bis zum Januar 1830; ich konnte in dieser Zeit, da ich mein Amt nicht verwaltete, fast ununterbrochen um ihn sein, und auch nach dieser Zeit hörte meine Verbindung und mein Umgang mit ihm nicht auf. Nach einer großen Menge von Versuchen, Beobachtungen, Prüfungen, steter Berichtigung und Ergänzung des Früheren durch das Spätere darf ich glauben, diese außerordentliche Erscheinung genau genug zu kennen und vor jeder Art von Täuschung sicher genug zu sein, um einen für das Interesse der Wissenschaft nicht ganz ungeeigneten Berichtersteller abgeben zu können. Will man auch der aus Hausers Mund aufgenommenen Beschreibung seiner Empfindungen

mißtrauen, so wird man doch damit Berichte von Beobachtungen verbunden finden, die auf keinem Betrug beruhen können. Wenn Hauser behauptete, er habe auf einen eingesogenen Duft, bei Einwirkung eines Minerals, lebendigen Wesens usw. dies und je jenes empfunden, so ist man nicht genötigt, ihm durchweg Glauben beizumessen, auch wenn man ihn nicht überhaupt für einen Betrüger hält. Denn nicht nur konnte er Selbsttäuschungen unterliegen, sondern es konnte auch eine durch die Umstände leicht zu entwickelnde Eitelkeit ihn bestimmen, das Wunderbare seiner Erscheinung durch Zusatz von Erdichtungen zu erhöhen. Wenn er aber bei Einwirkungen jener in Art nicht allein häufig in konvulsivische Bewegungen geriet, sondern auch z. B. die Gesichtsfarbe veränderte, am ganzen Leib gelb wurde, wenn plötzlicher Schweiß auf die Stirn trat, die Augen tränten und Entzündung zeigten, die Adern, die Glieder schwellen, die der Wirkung ausgesetzten Finger der Hand kalt wurden, ein solcher Finger, während die übrige Hand schwitzte, sich trocken, kalt anfühlte, Nasenbluten, Erbrechen, schnelle Abmagerung eintrat usf. – so kann niemand behaupten wollen, so daß es in Hausers Macht gestanden, solche Erscheinungen, um seine Umgebungen zu täuschen, durch bloßen Willen hervorzubringen. Betrügerisch dargestellt können doch wohl nur solche Krankheitserscheinungen werden, deren Nachahmung darauf beruht, den Körper und die Glieder in eine gewisse Art äußerer Bewegung oder Bewegungslosigkeit, Richtung und Lage zu bringen, wie Ohnmacht, Starrheit, Lähmung, Steifheit, Zittern, Zucken, Schaudern u. dgl., nicht aber solche, die, wie die obengenannten, eine von der Willkür nicht hervorzubringende innere Veränderung im Organismus notwendig voraussetzen. Es ist zwar auch möglich, zum Behuf eines Betruges, mit Hilfe arzneilicher Substanzen wirkliche Krankheitszustände hervorzubringen, daß aber Hauser jahrelang mit größter Konsequenz, plötzlich, so wie es die Umstände erforderten, vor Beobachtern der

verschiedensten Art, in jeder Umgebung und jedem Verhältnis dergleichen Zustände künstlich in sich habe erregen können, wäre unsinnig zu glauben. Ich habe an Hauser während jahrelangen beständigen Umgangs Erscheinungen, wie die obengenannten bei den entsprechenden Gelegenheiten im Haus und im Freien fortwährend beobachtet. Wenn man sich auch nur an diese hält, so wird man die Überzeugung nicht abwehren können, daß man hier einen Menschen von ganz außerordentlicher Beschaffenheit vor sich habe. Wenn nun durch die begleitenden, von anderen wahrnehmbaren und keinem Verdacht unterworfenen Erscheinungen Hausers Aussagen über seine Zustände und Empfindungen nicht wenig unterstützt werden, so sind sie auch häufig von der Art, daß man sie ohne Voraussetzung der größten wissenschaftlichen Kenntnisse und tiefsten Einsichten in die Natur nicht für erdichtet halten kann. Solche Kenntnisse und Einsichten wird man bei Hauser nicht annehmen wollen, also kann man die Aussagen der angegebenen Art auch nicht für bloße Erdichtungen halten. Dies ist mit dem hier unter IV. und X. Angegebenen und sonst der Fall. Endlich habe ich auch nicht wenige meiner Versuche auf eine Weise angestellt, die keinen Zweifel an den Ergebnissen zuläßt. Mehreres von dieser Art findet sich in diesem Heft unter II. Und so bleibt, wenn man Verdacht und Unglauben auch möglichst weit treiben will, genug übrig, was als ein sicheres Besitztum der Wissenschaft zu betrachten ist. Zu dem Beweis, der aus den beobachteten physischen Erscheinungen geführt werden kann, tritt der psychologische aus Hausers hier treulich geschildertem Benehmen in der ersten Zeit und den hier mitgeteilten, schriftlichen Darstellungen desselben. Zwar wird auch nach den genauesten Beobachtungen und treuesten Berichterstattungen noch manches Dunkle und Rätselhafte übrig bleiben, aber dessen völlige Auflösung ist von dem Darsteller ebensowenig zu fordern, als daraus ein Beweis für die Unwahrheit der Hauser'schen Sache geführt

werden kann, da durch eine Menge unzweifelhafter Tatsachen die Wahrhaftigkeit derselben im allgemeinen über alle Anfechtung erhaben ist. Auf die vortreffliche Feuerbach'sche Schrift über Kaspar Hauser konnte ich bei Gestaltung dieses Heftes keine Rücksicht nehmen, weil ich sie eben erst empfangen, da der Druck des Vorliegenden sich schließt und nur noch diese Bemerkung anzufügen verstatet ist.

Inhalt.

- I. Bericht an die königliche Regierung.¹
- II. Eigentümliche Empfindung Hausers für Mineralisches und Animalisches.
- III. Empfindlicher Geruch.
- IV. Eindruck den Gewitter machten.
- V. Wirkung des Mondes.
- VI. Auffallendes Verhältnis zu einer Katze.
- VII. Hausers Benehmen und psychischer Zustand in den ersten Zeiten seines Aufenthalts zu Nürnberg.
- VIII. Aufsätze von Hauser.
 - IX. Hausers erstes Auftreten zu Nürnberg, von ihm selbst beschrieben.
 - X. Ahnung des Mordversuchs.
 - XI. Der Mordversuch.
 - XII. Einiges, was sich infolge des Mordversuchs begab. (Riechen an Aconit – Krankhaft erhöhter und empfindlicher Zustand – Mesmerismus – Leibverstopfung durch Riechen an magnetisiertem Wasser gehoben.
- XIII. Krätzansteckung durch Anhauch.
- XIV. Homöopathische Heilversuche.
 1. *Sulphur*.
 2. *Silicea*.
 3. *Ipecacuanha* und *Nux vomica*.
 4. *Sepia*.

¹ Die Anmerkungen sind neu hinzugefügt.

I.

Aus einem zu Anfang des Septembers im Jahr 1828 über Hauser abgestatteten Bericht.

Ich wurde mit Kaspar Hauser ungefähr drei Wochen vor seinem Eintritt in mein Haus bekannt, da ich ihn in dem Turm, in welchem er sich damals befand, besuchte. Ich fand mehr, als ich erwartet hatte, nahm persönlichen Anteil an dem jungen Menschen und besuchte ihn seitdem täglich, in der Absicht, zu seiner Entwicklung etwas beizutragen. Der Andrang der Neugierigen, die ihn in Anspruch nahmen, erlaubte mir oft kaum eine halbe Stunde mit ihm allein zu sein, gleichwohl lernte er in drei Wochen notdürftig Lesen, Zählen, Zahlenreihen aussprechen, Addieren und Subtrahieren, machte Fortschritte im Schönschreiben und erlernte ein einfaches Musikstückchen auf dem Klavier. Das Lesen lehrte ich ihm vermittelst großer, auf einzelne Blättchen zum Behuf des Zusammensetzens für Kinder gedruckter Buchstaben; im Schönschreiben übte er sich selbst nach Mustern, die ich ihm gebracht.² Aber schon in der dritten Woche mußte ich fast ganz aufhören, ihn zu unterrichten, weil nicht lange nach dem Anfang des Unterrichts Schweiß auf Hausers Stirn trat und Kopfschmerz sich einstellte. Die Zuckungen, die er fast bei jeder Erregung im Gesicht bekam, wurden stärker, endlich zu eben der Zeit, da er mir zur Verpflegung übergeben wurde, erkrankte er so völlig, daß er sich kaum mehr aufrecht erhalten konnte.³ Schon am zweiten Tag nach seinem Eintritt in mein Haus hoben sich zwar die Obstruktionen, an denen er litt, aber seine Verdauungsorgane zeigten sich seitdem fortwährend geschwächt und sein Nervensystem war in der größten

Zerrüttung. Die konvulsivischen Bewegungen waren von erschreckender Art. Jedes laute Wort, jeder Griff auf dem Klavier tat seinem Ohr, ein paar Worte, die er las oder schrieb, alles Weiße und Helle, auf welches er hinblickte, seinem Auge weh; er zitterte mit der Hand, wenn sie einen Gegenstand hielt, wie ein Greis⁴, alles Nachdenken vermehrte seine Krankhaftigkeit, von der er sich erst seit ungefähr acht Tagen zu erholen anfängt. Bei diesem Zustand mußten alle geistigeren Beschäftigungen, die er bis dahin getrieben, Lesen, Schreiben, Rechnen, Zeichnen, Klavierspielen usw. unterbleiben, und ich setzte einen Teil der Belehrungen nur in Form gelegentlicher Unterhaltung fort. Ich beschäftigte ihn übrigens mit Papp-, Tischler- und Gartenarbeiten, so weit er ihnen gewachsen war⁵, und mit einigen Spielen, ließ ihn so viel als möglich sich im Freien bewegen und zuweilen ein laues Bad nehmen (auch dies letztere zeigte sich wohltätig). Der Versuch, leichte Übungen auf dem Gymnasialturnplatz mit ihm anzustellen, war nicht von befriedigendem Erfolg⁶, vortrefflich aber bekommt ihm das Reiten, in welchem ihn Herr Stallmeister von Rumpler in meinem Beisein unterrichtet. Die konvulsivischen Bewegungen, das Zittern und die Folgen der Überreizung überhaupt fangen an zu verschwinden. Er genießt jetzt außer schwarzem Brot und Wasser, was früher sein einziger Genuß war, eine mit Mehl gekochte Wassersuppe mit großem Appetit, auch ungewürzte Schokolade, weißes Brot und Milchspeisen fangen an ihm zu behagen und er empfindet hiervon bei seiner immer noch geschwächten Verdauungskraft, welche schwarzes Brot nicht mehr so leicht als früher verarbeitet, große Erleichterung.⁷ Sein Aussehen verbessert sich auffallend und er wächst mit ungewöhnlicher Schnelligkeit; er ist in den letzten vier Wochen fast um zwei Zoll⁸ größer geworden. Seine Öffnung ist seit einiger Zeit wieder so leicht, wie sie niemals, seitdem er sich zu Nürnberg befindet, sondern nur während

seiner Einsperrung war. Der obrigkeitlich für ihn bestimmte Arzt, Hr. Dr. Osterhausen, wurde zwar zu Rate gezogen, positives ärztliches Einschreiten aber würde, nach dem eigenen Urteil desselben, nur Zerstörung, nicht Hilfe gewesen sein, und man mußte es bei negativen Verhaltensmaßregeln bewenden lassen.⁹

Zur Bezeichnung seiner physischen Beschaffenheit überhaupt bemerke ich Folgendes. Er ist, so lange ich ihn kenne, hauptsächlich aber gegenwärtig, von gutem Aussehen und gesunder Gesichtsfarbe, aber sein Körper ist in Hinsicht auf Leistungen und äußere Einflüsse von kaum glaublicher Empfindlichkeit, Schwäche und Reizbarkeit. Eine gelinde Berührung mit der Hand macht die Wirkung eines Schlages auf ihn, wenn er einige Zeitlang gegen den Wind geht, wird er heiser; vom kleinsten Spaziergang wurde er früher bis zum Hinsinken müde, seit kurzem jedoch kann er stundenlang gehen, ohne sich gänzlich erschöpft zu fühlen. Er stand und ging früher mit eingekehrten Füßen und war in beständiger Gefahr das Gleichgewicht zu verlieren; er konnte nicht den kleinsten Sprung machen, ohne umzufallen; jetzt ist sein Gang wenig mehr von dem der anderen Menschen unterschieden. Seine Hände und Fußsohlen waren früher so weich, schwielenlos und verwundbar, daß man deutlich die Ungewohntheit des Gehens und Arbeitens ersehen konnte. Ich fand, als er mir übergeben worden war, an seinen Füßen noch bedeutende Spuren der vielen durch das ungewohnte Gehen erhaltenen Blasen und wunden Stellen.¹⁰ Bei Erregungen der Sinne, bei Kraftanstrengungen, Aufmerksamkeit und Nachdenken ist das Gesicht, vorzüglich der Mund nach der linken Seite zu, und der linke Arm konvulsivisch bewegt.¹¹ Von Fleischspeisen, bekommt er fieberhafte Zufälle, Pflanzensäure macht empfindlichen Reiz, das Süße ist ihm widerlich, alles Gewürzhafte und Geistige bringt Erscheinungen schreckhafter Art hervor.¹² Alle seine Sinne

sind von ungeheurer Schärfe und Feinheit. Er riecht z. B. Dinge, die für gewöhnliche Organe ganz geruchlos sind, in beträchtlicher Entfernung, schmeckt einen Tropfen Fleischbrühe, der unter seine Wassersuppe gekommen und unterscheidet in einer Entfernung von ungefähr 100 Schritten die einzelnen Beeren der Trauben eines Holunderbaumes, in mehr als der Hälfte dieser Entfernung erkennt er den Unterschied einer Holunderbeere von einer Schwarzbeere. Sein an die Finsternis gewöhntes Auge sieht in einer Dunkelheit, in welcher ein gewöhnliches Auge weder Farbe noch Umriß erkennt, noch ziemlich gut.

Er unterscheidet in einer für andere gänzlichen Finsternis¹³ noch Dunkelbraun und Dunkelrot, Dunkelgrün und Schwarz u. dergl., und braucht in der Nacht kein Licht, um sich im Haus überall zurechtzufinden und mit Sicherheit umherzugehen; ja er sieht in der Dämmerung besser als bei hellem Tag, da ihn das Tageslicht blendet.¹⁴ Am merkwürdigsten sind die bei ihm vorkommenden Erscheinungen, die in das Gebiet des animalischen Magnetismus und des Hellsehens hinüberstreifen. In der Nacht, in welcher sich seine Krankheit brach, hatte er einen Traum, in welchem sich der Übergang zur Genesung in einem freundlichen Bild darstellte.¹⁵ Wenn von hinten sich jemand auch ungesehen oder ungehört ihm nähert, so weiß er es vermöge einer ganz eigentümlichen Empfindung, welche ihm die Nähe lebendiger Wesen erregt. Wenn man die Hand gegen ihn richtet, so fühlt er eine Strömung von ihr ausgehen, die er mit dem Ausdruck: „Anblasen“ belegt; beim Anfassen einer Hand befällt ihn, mit wenigen Ausnahmen (bei alternden Personen), ein kalter Schauer. Die meiste Empfänglichkeit für solche Eindrücke zeigt er (aus unbekanntem Ursachen) in Beziehung auf mich. Er empfindet es, rückwärts gekehrt, wenn ich in einer Entfernung von 125 Schritten die Hand gegen ihn

ausstrecke. Eine ähnliche Empfindlichkeit äußert er gegen Metalle; er fühlt und unterscheidet durch die Stärke des Zuges Metalle, die man, ohne daß er es gesehen oder weiß, unter Papier verborgen hat. Diese Erscheinungen vermindern sich jedoch, so wie er jetzt kräftiger und gesunder wird.

Zur Schilderung seiner geistigen Eigentümlichkeit, wie sie sich bis jetzt gezeigt hat, mögen folgende Züge dienen. Er ist von der größten Gutmütigkeit und Weichherzigkeit. Allen Menschen aber mißtraut er mehr oder weniger, was eine begreifliche Folge seiner bisherigen Erfahrungen ist. Sein Urteil ist scharf und treffend, seine Beobachtung außerordentlich fein. Autoritäten gelten nichts bei ihm; er vertraut nur eigener Anschauung, Erfahrung und Einsicht. Sein Verstand erkennt in seinen Anforderungen keine Grenzen an, und will absolut befriedigt sein¹⁶, sein moralisches Gefühl äußert sich rigoristisch, in Hinsicht der äußeren Ordnung und Reinheit ist er pedantisch. Seine Beharrlichkeit in Dingen, zu denen er sich selbst bestimmt hat, geht oft in Eigensinn über. Als seine hervorstechenden Talente zeigen sich die technischen und künstlerischen. In Hinsicht seines mündlichen Ausdrucks ist er so weit, daß man sich mit ihm über alles, was in dem nun verhältnismäßig schon sehr weiten Kreise seiner Vorstellungen und seiner Fassungskraft liegt, ohne große Schwierigkeit verständigen kann.

Die zwei größten Veränderungen, die mit seiner Sinnesweise und Ansicht der Dinge vorgingen, waren nach seiner eigenen Angabe folgende. Die erste trat ein, als ich ihm ein Buchstabenkästchen zum Lesen gebracht und angefangen hatte, ihn die Buchstaben kennen zu lehren. Von der Zeit an, sagt er, sei es mit dem Spielen ausgewesen, die Spielpferde, bis dahin seine größte Freude, wurden zurückgestellt und er war von nun an nur aufs lernen bedacht. Die zweite große Veränderung brachte die

Wahrnehmung des Keimens und Wachsens in ihm hervor. Er glaubte nämlich früher, daß Bäume, Blätter, Blumen, Früchte von Menschenhand gemacht und geformt wären und da ich mich bemühte, ihm eine Vorstellung vom Wachstum der Vegetabilien zu geben, verhielt er sich ganz ungläubig dagegen. Ich ließ ihn daher (August 1828) einige Samenkörner von verschiedener Art in Blumentöpfe stecken und verkündigte ihm, was geschehen würde. Er wolle mir alles glauben, sagte er, wenn sich das bestätige. Und als nun die Körner wirklich aufgingen, geriet er in nicht zu beschreibende Freude und Verwunderung, und sieht seit dieser Zeit die Natur mit ganz anderen Augen an.¹⁷

II. Eigentümliche Empfindung für Mineralisches und Animalisches.

Ich teile hier vorerst einige Fälle mit, welche Verdacht und Unglauben niederzuschlagen vorzüglich geeignet sind. Hausers Empfindlichkeit gegen Berührungen war so groß, daß er, wenn man ihn z. B. mit der Hand gelinde an die Schulter rührte, zuckte und auch wohl sagte, man möge ihn nicht schlagen, indem er unter schlagen eben jene Berührung verstand. Auf die Bemerkung eines Freundes (Hr. Prof. Hermann aus München), diese Empfindlichkeit möchte von tieferer Natur sein und Hauser sich in einer Art von magnetischem Zustand befinden, trat ich, während dieser im Gespräch mit anderen begriffen war, leise hinter ihn, und fuhr in einiger Entfernung von ihm mit der Hand gegen seinen Rücken herab. Er drehte sich mit dem Ausdruck des Erschreckens um und fragte, was ich mache, warum ich ihm den Rücken gestrichen habe, und wollte es nicht glauben, als ich sagte, ich hätte ihn nicht berührt. Er sagte mir

später, zuerst, als ich an den Kopfharen zu streichen begonnen, habe er geglaubt, es gehe vom Fenster ein Wind herein, wie ich aber weiter herabgefahren, sei ihm ein kalter Schauer gekommen und er habe gemerkt, daß jemand hinter ihm sei und dies verursache. Als mein Freund vorn in einiger Entfernung mit den Händen gegen ihn herabstrich, behauptete er, er blase ihn an, ein kühler Wind gehe an ihn hin, die Stirn wurde heiß, die Hände kalt, er bekam Drücken in der Herzgrube, wie wenn, nach seinem Ausdruck, ein Brocken oder Stein sie belästigte; als Aufstoßen¹⁸ erfolgte, war diese Empfindung vorüber.

Von mir und Hr. Prof. Hermann fühlte er die magnetische Einwirkung am stärksten, doch war das, was er von letzterem empfand, bei weitem schwächer, als das, was von mir.

Ich trat einst mit jenem in sein Zimmer, als er, mit dem Rücken gegen die Tür gekehrt, bei einer Arbeit sehr aufmerksam beschäftigt war. Da er in solchem Fall, in welchem er außer dem Gegenstand seiner Aufmerksamkeit nichts hörte noch sah, auch die magnetische Wirkung schwächer fühlte, so versuchte mein Freund, ob er es merke, wenn er in Entfernung den Finger gegen ihn hinhalte. Er tat dies eine Zeitlang, ohne daß Hauser zu erkennen gab, daß er etwas verspüre; kaum aber hatte ich (schweigend, wie sich versteht) den Finger gegen ihn gerichtet, so schrak er zusammen und sah sich ganz verstört nach der Ursache dieser Einwirkung um.

Auf einem Spaziergang machte ich einst im Beisein Herrn Prof. Wurms zu Nürnberg, folgenden Versuch. Ich ließ ihn in ziemlicher Entfernung vor mir hergehen und sagte ihm, ich wolle gegen ihn mit der Hand herabfahren und er solle sagen, wann er etwas empfinde. Ich fragte ihn zweimal, ob er nichts spüre, so daß es schien, als mache ich hinter ihm die Bewegung, die ich unterließ, worauf er verneinend antwortete. Als ich aber wirklich, und zwar sehr schnell mit